

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 47

Artikel: Liebe
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
.. Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern ..

22. November

□ □ Liebe. □ □

Don Hermann Hesse.

Wieder will mein froher Mund begegnen
Deinen Lippen, die mich küßend segnen,
Deine lieben Finger will ich halten
Und in meine Finger spielend falten,
Meinen Blick an deinem dürstend füllen,
Clef mein Haupt in deine Haare hüllen,
Will mit immerwachen jungen Gliedern
Deiner Glieder Regung treu erwidern

Und aus immer neuen Liebesfeuern
Deine Schönheit tausendmal erneuern,
Bis wir ganz gestillt und dankbar beide
Selig wohnen über allem Leide,
Bis wir Tag und Nacht und heut und Gestern
Wunschlos grüßen als geliebte Schwestern,
Bis wir über allem Tun und Handeln
Als Verklärte ganz im Frieden wandeln!

Die Leute vom Kappenberg.

Eine Berner Novelle von Hans Wagner.

6.

Es war etwas Feines, Edles, männlich Schlichtes in der Art, wie Pfarrer Alpach jedem Einzelnen die Hand zum Gruße reichte.

Leise entfernten sich alsdann die Dienstboten.

Da lud Hermann den Pfarrer zum Sitzen ein. Doch er blieb stehen, fuhr sich mit der Rechten durch das rabenschwarze Haar, und mit einem herzhaften Lächeln auf dem klaren Angesicht begann er zu sprechen: „Es drängt mich, eh ich mir Platz nehme, Ihnen frei und offen zu sagen, warum ich so ganz unvermittelt in Ihr Haus herein geschneit komme. Man hat mir den Hergang meiner Wahl erzählt, und nun trieb es mich — vielleicht war's Neugier, aber es war, will's Gott, auch ein bißchen mehr — nun gut, es trieb mich, Ihnen, Herr Frank, als meinem guten Gegner, und Ihnen“ — er wandte sich Hermann zu — „als meinem tatkräftigen Freunde die Hand zu schütteln, denn es ist mir ein großer Trost, hier solche Männer zu finden, die für ihre Ueberzeugungen im Kampfe einstehen, auch wenn er Opfer fordert, große Opfer.“

Seine Züge waren ernst geworden. In seinen Augen brannte ein prächtiges Feuer.

Maria blickte darein wie in das aufgehende Licht.

Und der Pfarrer fuhr fort: „Denn meine Feinde, meine wahren Feinde, sind nur die Lauen, die Oberflächlichen, die geist- und gemüthlosen Polterer und Spötter. Aber allen Kämpfern um Wahrheit bin ich als Mitstreiter innig verbunden. — Das Ihnen zu sagen, bin ich hergekommen.“

Hermanns Augen glänzten. Voll glückseliger Gefühle blickte er hinüber zum Vater. Der saß am Tische mit gefalteten Händen und mit gesenkter Stirn.

„Was sagte doch der Mann? — Allen Kämpfern um Wahrheit.“ Er überlegte. — Und plötzlich fuhr er empor aus seinem Sinnen und fragte, wie einst Pilatus: „Was aber ist Wahrheit? — ist denn Ihnen Wahrheit?“

Der Pfarrer war überrascht. Aber schnell gefaßt antwortete er: „Wahrheit ist Einssein mit seinem Gewissen — nennen Sie's Einssein mit Gott!“

Da reichte ihm der Bauer die Hand. „Ich will versuchen, Herr Pfarrer, Sie zu verstehen.“ Und plötzlich wieder in Gedanken versunken, fügte er hinzu: „Weiß Gott! Vielleicht am Ende — —.“ Doch da schwieg er.

* * *

Der Besuch des Pfarrers bedeutete für die Leute am Kappenberg eine Entspannung und Befreiung von dunklem